

**Volksstimme**

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier. —  
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-  
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

27. Jahrgang

## Russischer Rückzug in Südperisien.

Obillers und de Boisselles in ihren Besitz zu bringen.

da der erste Erfolg viel zu geringfügig ist, unsere Truppen sich stark und fest gleich vor den neuen englischen Stellungen einzunisten und von dort aus immer neue Vorstöße gegen den kleinen Geländegewinn des Gegners machen. Unsere Truppen hatten dort die Linie Abbeville-La Boisselle-Walchen von Ramez, sind also dem „eroberten“ Gegner selbst in seinen ersten Vorstößen sehr dicht auf den Hacken. Daß es so sieht, muß die neueste Meldung aus dem englischen Hauptquartier vom 4. Juli mit folgenden Worten zugeben: „Der Feind, der durch zahlreiche Bataillone verstärkt wurde, die von anderen Teilen der Front herangezogen worden sind, fährt fort, unseren Truppen an allen Punkten sehr hartnäckigen Widerstand zu leisten. Während der Nacht kam es in der Nachbarschaft von La Boisselle zu erbitterten Kämpfen. Unsere Truppen kämpften mit großer Tapferkeit gegen wichtige Angriffe des Feindes, der einen kleinen Teil des Verteidigungswalles südlich des Dorfes zurückeroberte.“ Und schon am 5. Juli gestand der englische Generalbericht ein: „Südlich von Thiépval nahmen uns feindliche Gegenangriffe einen Teil der Stellungen ab, die wir zu Beginn des Morgens erobert hatten.“ Der britische Vorstoß ist also bereits an einigen Punkten zurückgedrängt. Ebenso wird das von den Engländern besetzte Montauban von unseren Truppen bedrängt. Die Gefangenenzahl, die die Engländer hier gemacht haben wollen, bleibt mit 1800 Mann nach wie vor mäßig.

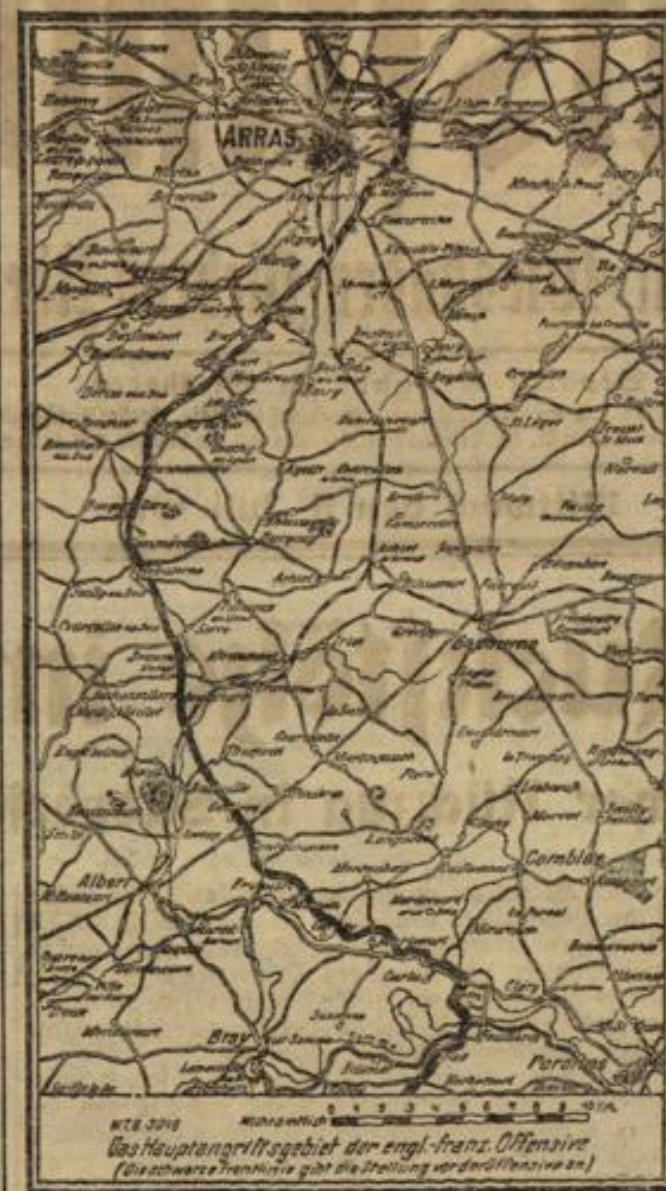
Auf der zweiten gegnerischen Operationsrichtung südwestlich von Péronne, das dort den Mittelpunkt unserer Aufstellung bildet, kämpfen die Franzosen ebenfalls Tag und Nacht mit außerordentlicher Tapferkeit. Hier hat bekanntlich der französische Vorstoß von Sonntag namentlich südlich der Somme gewirkt und um einige Ortschaften, wie Curlu und Sazdercourt gelöst. Aus dem letzten Dorf sind die Gegner nach dem gestrigen deutschen Generalbericht schon wieder hinausgeworfen. Dafür verdoppelte der Feind offenbar seine Angriffe südlich der Somme und will das Dorf Beuilliers sowie „nach einem glänzenden Sturm“ Afferwillers genommen haben, von dem er behauptet, daß es „der mächtige Mittelpunkt der deutschen Verteidigungsanlage“ sei. Südlich von Afferwillers wollen die Franzosen die zweite deutsche Stellung bis in die Nähe von Entrecœux genommen und dann über die zweite deutsche Stellung Buscourt südlich Beuilliers und Affercourt erobert haben. An dieser Stelle erreichte das erobernde Gelände eine Tiefe von fünf Kilometern. Die Zahl der deutschen Gefangenen soll hier 8000 betragen. Als südlichsten Gewinn verzeichnen hier die Franzosen der Ort Etrières an der Landstraße nach Amiens. Der deutsche Generalbericht meldete gestern über die Kämpfe in dieser Gegend nichts. Es steht wohl zu erwarten, daß er heute auf sie eingehen und klarstellen wird, inwieweit es sich um im Gange befindliche oder abgeschlossene Kampfhandlungen auf beiden Seiten handelt. Die Gefangenenangabe der Franzosen bezeichnet er bereits als Fabel.

Der heute vormittag eingetroffene neueste Bericht des britischen Hauptquartiers lautet: „Schwere Gewitter und Regengüsse stürten einbrechenden die Offensive, und die Lage südlich von Amiens blieb im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlungen während des Tages bestanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zweck, das genannte Gelände zu behaupten. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt 5000.“ Damit ist bereits ein gewisser Stillstand der englischen Offensive gegeben.

### Die Stärke der Deutschen.

London, 4. Juli. (D. D. P.) Meldung des Reuterschen Bureau: Die Zeitungsbürokratien im britischen Hauptquartier melden, daß die Schwere der Kämpfe, auf die die Verbündeten bei der Offensive stoßen, dreierlei Art sind. Sie setzen sich vorwiegend aus Angriffen und mehreren hintereinander folgenden Reihen von Beschützungen und Dörfern gegenüber, die durch Laufgräben miteinander verbunden sind. Um die Dörfer zu erreichen, die in verhältnißmäßig tiefen unterirdischen Gängen und Unterständen verborgen sind, mußten die Angreifer Laufgräben erobern, die von Maschinenabwehren, die bis zum letzten Augenblick verborgen gehalten waren, zerstört wurden. Da die alten Laufgräben dem Feinde gleich gemacht sind, müssen die vorrückenden Truppen immer neue Laufgräben anlegen. Der Procentsatz der Verluste während der Kämpfe soll sehr hoch sein und ungefähr die Hälfte der Gesamtzahl betragen. Trotz der Vollkommenheit, mit der die artilleristische Vorbereitung durchgeführt worden war, ist es vorgekommen, daß Stachelbocksperrungen wie durch ein Wunder vor der Verletzung bewahrt blieben. In diesen Stellen hatten die Angreifer die größten Verluste. Die Deutschen bedienten sich zur Verteidigung meist der Rasenwege, die aus Höhlen herbeigekommen, mit großer

Tapferkeit bedient werden (und oft in den Rücken der unvorsichtig vorrückenden Engländer warfen, wie an anderer Stelle vom Gegner selbst berichtet wird. Red.).



### Ein neutrales Urteil.

Oberst Egli bezieht in den „Basler Nachrichten“ die Angaben der englisch-französischen Offensive. Er ist der Meinung, daß die Deutschen hinter dem Kampfabschnitt zwischen der Somme und dem Meer noch eine ganze Anzahl von Reservepositionen besitzen, die in kürzester Zeit nach jedem ernstlich bedrohten Punkte verschoben werden können. Die französische Heeresleitung rechnet offenbar damit, daß durch die Verengung der Reserven nach der jetzigen Angriffslinie die deutsche Front auf anderen Punkten geschwächt werden könne. Aus den französischen Bemerkungen dürfte man, so führt Egli weiter aus, schließen, daß auf der englisch-französischen Front eine ähnliche Kriegsführung beabsichtigt ist, wie sie von den Deutschen bei Verdun geübt wird, nur ist eben dort der wesentliche und für den Wert der Operationen ausschlaggebende Unterschied, daß die Deutschen bei Verdun ein bestimmtes Ziel haben, das in greifbarer Nähe liegt. Ein solches fehlt aber an dem von dem französischen Oberkommando als Angriffslinie gewählten Abschnitt. Weder Bapaume noch Péronne, noch St. Quentin bedeutet etwas für den Fortgang der Operationen, und bis man auf die in der Dabas-Depesche vom 3. Juli angegebene Weise an die französisch-belgische Grenze gelangen kann, dürfte es nach den bisherigen Erfahrungen wiederum freilich werden. Ehenso wenig dürfte es auf diese Weise möglich sein, den deutschen Widerstand zum Zusammenbruch zu bringen. Aus den bisherigen Ereignissen geht aber keineswegs hervor, daß der englisch-französische Angriff auf diese Front beschränkt bleibt. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß der Hauptangriff an anderer Stelle beabsichtigt ist, aber erst losbrechen wird, wenn die englisch-französische Heeresführung zu erkennen glaubt, daß die deutschen Reserven an der jetzt bedrohten Stelle eingesetzt worden sind. Das

ist auch deswegen zu erwarten, weil der jetzige Angriffsraum in seinem Verhältnis zu der Größe des englischen Millionenheeres sehr, auch wenn in London die Absicht bestehen sollte, eine starke Armee für alle Fälle in Reserve zu behalten. Die gegenwärtige Lage der Zentralmächte darf keineswegs leicht genommen werden, trotzdem sie gewiß nicht schwieriger ist, als sie in diesem Kriege schon mehrere Male war. Darin Kämpfe sind in den nächsten Wochen auf allen Kriegsschauplätzen zu erwarten.“

### Die gegnerischen Heerführer.

Londoner Blätter berichten, daß der französische General Foch zusammen mit dem britischen Oberkommandierenden Haig die jetzige Offensive vorbereitet habe. Die beiden angreifenden französischen Heeresgruppen stehen unter dem Kommando der Generale Sétain und Foch. In der Champagne hat General Gouraud den Oberbefehl.

### Englische Verluste.

Nach Londoner Meldungen wurde im englischen Unterhause mitgeteilt, daß es bis zum 1. August d. J. in England ungefähr 60 000 Kriegswitwen und nicht weniger als 150 000 Kriegswaisen geben wird. Dabei ist zu beachten, daß der größte Teil der britischen Soldaten unverheiratet ist.

## Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Juli. (D. D. P.) Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird mit unerminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden, südöstlich von Tlumacz, schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten; er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meer und dem Monte Dei Sei Busi stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde ununterbrochen angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Ronfalcone, den unsere braven Landsturmruppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Vanni, am Monte Cosio und östlich von Selva wurden gleichfalls zum Teil im Handgemein abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vordringen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Euganeaner-Seegebietes scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Majo-Bach, auch nördlich des oberen Fossinaltes schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück. Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen. Oberleutnant Johann Hoind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Geheimhaltung des französischen Senats.

Genf, 5. Juli. (D. D. P.) Die Geheimhaltung des französischen Senats wird 3 höchstens 4 Tage dauern. Zur Wahrung des Geheimnisses sind die gleichen Vorkehrungen getroffen worden wie bei der Geheimhaltung der Kammer. Clemenceau soll die Absicht haben, in der Geheimhaltung von der Regierung die amtliche Bekanntgabe der gesamten bisherigen französischen Verluste zu verlangen.

Genf, 5. Juli. (D. D. P.) Im Verlauf der Geheimhaltung des französischen Senats soll festgestellt werden, ob die parlamentarische Heereskontrolle, außer Verdun auch andere Abschnitte der Front, namentlich die Somme-Gegend zu umfassen habe.

## Kleines Genieleton.

### Kirchen und Erdbeeren.

Aus dem Westen schreibt uns ein Feldgrauer: Das Alter macht nicht kindisch, wie man glaubt; es findet uns nur noch als wahre Kinder — heißt's im Raue. Wer gesehen hätte, welche Freude den alten Landsturm-Lagergeiseln heute noch eine Handvoll Kirchen und Erdbeeren bereitet hat, müßte's unterschreiben. Ja freilich, es waren keine gewöhnlichen Kirchen; nein, Frankfurter Kirchen sind keine gewöhnlichen Freuden! Ein „Urlauber“ hatte sie aus meinem Vorkriegsmittelbraten, und als wir den Deckel der Büchse öffneten, da strömte uns der Heimgastgeist entgegen, und als wir sie verschluckten, da riefte uns ein Stück Groß-Frankfurt, ein Stück vom größeren Deutschland durch den Schlund. Gepriesen sei der „Klein-Paris“, auch Hedderheim genannt, für die Züßigkeit seiner Kirchen!

Das weltferne Rest, in dem wir eben sitzen, hat ja auch viele Kirchbäume, aber die Rölle, die wir bisher hatten, ließ sie nicht zur Reife kommen. Zu Pingstten noch war's so kalt, daß die Bäume in Mänteln aufzogen und auf der Wackelbühne hatten wir im offenen Ramin mit 2 Meter langen Schritten ein Feuerchen gemacht wie im düsteren Winter. Zwei warme Tage in der letzten Woche — jetzt regnet es wieder, wie mit Schellen; wenn der Himmel in Nordfrankreich einmal zu weinen anfängt, hört er so bald nicht mehr auf. So war's im vorigen Jahre auch. Da faulen die Kirchen und Erdbeeren, statt zu reifen. Und wenn mein kleine Frau im „ausgehängten Deutschland“ nicht wäre, wir hätten den Sommeranfang wieder ohne die ersten Sommerfrüchte begehen müssen.

Und wie hat's den Bosten geschmeckt, was haben die Kerle geschleckt. Paul, unser Urberliner, behauptete zwar, nirgendwo auf der Welt hätten so viele und schöne Kirchen als in „Wörlin“, und unser Radfahrer aus Neuchâtel meinte, das wär' noch „gar nicht“ gegen „das schöne Obst in Thieringen“. Aber was helfen einem die schönen Dach-Lauben des Nordens, wenn man sie nicht kriegt? Da sind mir die Spägen von der Mainlinie in der Hand doch lieber. Und mit Recht konnte ein anderer Frankfurter, die Hand voll Kerlscheln, entgegen: Jo, aber so b e r i c h t, wie u n s e r Obst ist doch schön im Land. Singt mer net in ganz Deutschland:

Romun' Karlinde, Romun',  
mer wolke noch Se d a ch geh',  
do is' so wunnerliche — a!

Und warum? Weil's do die viele schöne Obstbäume gibt! Beinahe wären wir noch „hintereinander kommen“ über die Ergiebigkeit des Obstbaues in den verschiedenen deutschen Vaterländern. Aber eine freundliche Einladung, nimmere — es schlug gerade 12 Uhr Mitternacht auf unserer und 10 Uhr auf einer Franzosenuhr, so weit sind wir auseinandergekommen — dem Rest der Früchte den Rest zu geben, beseitigte bald die partikularistischen Differenzen und schaffte wieder — friedlich lachende, schmeckende Kinder. Denn wenn wir uns auch streiten, wir können uns doch gut leiden. Und wenn einer ein Vorkriegs-Krieg, dann heißt's gewöhnlich: „Amasia für die ganze Bande.“ Ob Kaffee oder Rippelpeper drin ist oder Gamburger Blundern, ob Kollsteiner Käse, Dürrobst aus Medlenburg, Sordinen von Wittichs oder „Lagerweisse“ aus'm blauen Bunde oder „Laternen“ von 'n Dintelmans in Darmstadt. So verschieden auch Vaterland, Lebensweg oder Bildungsgang der Landstürmer gewesen sein mag, durch der Mägen gemeinsames Tor geht der beste Weg zur allumfassenden Liebe.

Nachricht: Aber alle Erdbeeren haben sie doch nicht gegriegt. Eine Handvoll habe ich gerettet. Sie werden in „un litre au lait pour quatre sous“ verkauft. Hier kostet die Rölle nämlich nur 16 Pfennig. Schade, daß man auch nicht täglich einige Bogen voll nach Frankfurt schicken kann!

### Die Anarchistenfamilie Reclus.

Der französische Geograph Elisée Reclus, dessen Tod telegraphisch gemeldet wurde, war der Bruder des berühmteren Eusebe Reclus, der schon vor einigen Jahren gestorben ist. Die beiden, war auch er ein hervorragender Geograph und wie dieser war er ebenfalls Anarchist, wenn er auch keine so führende Rolle im Anarchismus gespielt hat, wie sein Bruder. Ueberhaupt war die ganze Familie Reclus revolutionär-anarchistisch gesinnt.

Der Vater dieser Anarchistenfamilie war ein evangelischer Pastor, der ein ziemlich ruheloses Leben geführt hat; er war Pfarrer an verschiedenen Orten Frankreichs, konnte es aber nirgends lange aushalten. Er hatte eine zahlreiche Familie zu ernähren: außer einer Frau fünf Söhne und mehrere Töchter. Die Söhne waren dem Alter nach: Elie, Elisée, Eusebe, Armand

und Paul. Elisée sollte wie sein Vater Pfarrer werden; er studierte Theologie in Montauban und in Berlin, wandte sich dann aber geographischen und historischen Studien zu. Kurz vor dem Staatsstreich war er nach Paris zurückgekehrt und da er schon zu der revolutionären Partei gehörte, mußte er gleich zu vielen anderen ins Exil wandern. Im Jahre 1889 schloß er sich offen der internationalen revolutionären Arbeiterpartei an. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges trat er in die Nationalgarde und war u. a. bei der Herstellung des Luftballons beteiligt, in dem Gambetta aus dem belagerten Paris entwich. Wegen seiner Teilnahme an der Kommune wurde er zur Deportation verurteilt, die jedoch auf Fürsprache berühmter Gelehrter, darunter Darwin, durch Thiers in Verbannung verwandelt wurde. Er ging dann auf Reisen, bis die durch Gambetta bewirkte Amnestie seine Heimkehr ermöglichte. In Genes bei Paris vollendete er sein berühmtestes Werk „La Géographie Universelle“, wandte sich aber auch ganz dem Anarchismus zu. Nach Bakunins Tode wurde er sogar zur Leitung der Partei berufen, und zwar durch den Kongreß zu Freiburg in der Schweiz, der zugleich die gewalttätige Expropriation und die Abschaffung aller Staatseinrichtungen proklamierte. Im Jahre 1892 bekam er den Lehrstuhl für Geographie an der Freien Universität Brüssel, wo er bis zu seinem Tode tätig war. Der älteste Bruder, Elie Reclus, machte sich als Anthropologe bekannt; er war der Vater des Ingenieurs Paul Reclus, der in die Affäre des Bombenwerfers Baillant verwickelt war. Elisée Reclus hat eine Reihe geographischer Studien veröffentlicht, die aber die Bedeutung der Werke seines Bruders nicht erreichen. Der vierte Bruder, Armand, wurde Ingenieur, der fünfte, Paul, wurde Arzt. Auch eine der Schwestern war schriftstellerisch für die Anarchie tätig. Die französische Familie Reclus hat zur Verwirrung der internationalen Arbeiterbewegung also ihre redliche Teil beigetragen!

### Ein Antialkoholgesetz in Norwegen.

Die norwegische Regierung hat auf Anregung des Sozialamts beschlossen, dem Parlament eine Vorlage zu unterbreiten, wonach für Militärpersonen — Offiziere sowie Gemeinde — im Dienste, der Gebrauch von Alkoholgetränken vollständig verboten wird. Nach demselben Gesetz dürfen Eten- und Straßenbahnen, sowie Autoführer in den letzten sechs Stunden vor ihrem Dienstantritt dergefahren Getränke nicht genießen. Der König soll Befugnis erhalten, Führer und Besatzungen der Passagierfahrzeuge unter das Gesetz zu stellen. Uebertretungen können außer mit Geld auch mit Gefängnis bestraft werden.

## Ein italienischer Friedensantrag.

Nachträglich erzählt man aus der Sitzung der italienischen Kammer vom 1. Juli, die mit dem bekannten Vertrauensvotum für die Regierung gegen die 45 sozialistischen Stimmen der Fraktionsmehrheit endete, nähere Einzelheiten über die Friedensrede des Genossen Morgari.

Nach dem Zwischenfall Ruffi, in dessen Verlauf der Kriegsminister auf die Behauptung eines Abgeordneten, es sei vielfach der Befehl an die Soldaten gegeben, keine Gefangenen zu machen, mit dem Ruf antwortete: „Die Wägen ist eine patriotische Pflicht!“, begründete Genosse Morgari einen förmlichen Antrag, welcher den Abschluß eines Waffenstillstandes und die Förderung eines dauernden Friedens von Italien verlangt. Morgari führt aus, daß es für die Italiener viel patriotischer wäre, ihre unbekannten und von Malaria heimgesuchten Länder zu erlösen, die Ausbreitung des Verbrechertums zu hindern und den Anarchismus zu bekämpfen, statt Kissen im Trentino und Söhne im Karst zu erobern. Die italienischen Pläne zur angeblichen Verwirklichung des Nationalitätsprinzips würden, wenn sie gälten, viele Tausende Deutscher und Slaven unter das italienische Joch bringen. Sie erführen überdies eine komische Anwendung, indem sich Italien griechische Inseln und albanesisches Gebiet aneignet und vom Adriatischen Meere alle anderen Völker ausgeschlossen sehen möchte. Auch haben die Verbündeten Italiens in Irland, Bessarabien, Rumänien, Polen und Bulgarien-Mazedonien bewiesen, was sie vom Nationalitätsprinzip halten. Man dürfe nicht einwenden, daß ein Waffenstillstand und eine internationale Konferenz jetzt Deutschland und Österreich-Ungarn zugute kämen, weil sie große Schäden besitzen und ihr angebliches Verschulden des Krieges nicht gebührend hätten. Nichts beweise jedoch, daß Deutschland und Österreich-Ungarns Waffenglück sich nicht noch weiter bessern könnte, und nur eine oberflächliche Beurteilung könne Österreich-Ungarn und hernach Deutschland für den Ausbruch des Krieges verantwortlich machen, während doch die anderen Mächte und besonders Italien mindestens ebenso angriffsweise vorgegangen sind oder den Krieg ausgedehnt haben oder ihn nicht eindämmen wollten. Namentlich Italien habe mit seiner kühnen Unternehmung die blutigen Ereignisse begonnen, die über die Balkankriege zum europäischen Kriege geführt haben. Jetzt, da seit zwei Jahren der Sieg von einem Schlachtfeld zum anderen wechselt und nur die weitere Aufopferung von Millionen Menschen gleichbleibt, müsse die Illusion aufhören, durch den Krieg die Lösung zwischenstaatlicher Probleme erreichen zu können. Die Regierungen müssen die Ziele präzisieren, die sie erreichen wollen und die sie eher durch Vereinbarung als durch einen unheilbaren Sieg und durch Massenbath erreichen könnten. Aus dem Kriege werden nur die Elemente, welche die Freiheit der Völker bilden, hervorgehen. (Anhaltender Beifall bei den Sozialisten und vielen anderen Deputierten; mehrseitiger Widerspruch.) Deputierter Ribordi (Sozialist) verlangte die Sicherung der sozialen Fortschritte, die das landwirtschaftliche Proletariat zu erreichen vermöchte, und wies auf die Gefahren des übermäßigen Ersatzes der männlichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft durch weibliche hin.

Der greise Ministerpräsident Boselli erwiderte auf den Friedensantrag Morgari mit folgender Herausforderung: „Er werde die erforderliche Energie gegen alle zeigen, die das Vaterland nicht lieben, und dafür zu sorgen wissen, daß die Barrikaden des Bürgerkrieges nicht auf den Straßen aufgerichtet werden. Zu diesem Zwecke werden auch dem Proletariat Zugeständnisse gemacht werden.“

Diese Drohung mit der Verwendung des Militärs gegen den „inneren Feind“ mitten im Kriege ist charakteristisch. Sie zeichnet nun Italien ebenso unheilvoll aus, wie England, das bereits die Probe auf die Schärfe an den eigenen Bürgern in Irland gemacht hat. Und das sind die „Freiheits“-Staaten, die Deutschland allein des „Militarismus“ beschuldigen! Die Heuchelei dieses „Kriegszieles“ wird um so unerträglich, je deutlicher der militaristische Charakter auch der Entente Staaten und ihrer Verbündeten hervortritt. Ueberflüssig zu sagen, daß die beiden sozialistischen Mitglieder des neuen italienischen Kabinetts, Bissolati und Bonomi, sich zu der Bürgerkriegserklärung Bosellis in allen Sprachen ausschwiegen. Das sind die „Zugeständnisse“, die sie der Kriegsregierung machen müssen, statt daß diese dem Proletariat solche macht!

## Russischer Rückzug in Südpersien.

Konstantinopel, 4. Juli. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers. In Südpersien zogen sich die Russen am 28. Juni von Koffeabad zurück. Sie zogen nachts durch Sarunabad und flohen eilig mit ihren Hauptkräften in Richtung auf Mahabedeh. Eine in Sarunabad von den Russen zurückgelassene starke Nachhut konnte sich am 29. Juni vor der fröhlichen Verfolgung unserer Vorhutabteilungen nicht halten. Die Russen räumten Sarunabad und wurden gezwungen, sich in Richtung ihrer Hauptstreitkräfte zurückzuziehen.

## Der englische „Schuß“ der Neutralen.

Wiederum haben die englischen Hafenbehörden in Antwerpen auf dem dänischen Amerikadampfer „United States“, der von Neuport nach Kopenhagen fuhr, die gesamte 848 Tonne schwere Post beschlagnahmt.

Ferner sucht England die schwedische Margarineindustrie durch systematische Unterdrückung der schwedischen Einfuhr an Rohmaterial so zu beschranken, daß die schwedische Butterausfuhr unmöglich wird, was schon zur Folge hatte, daß mehrere Margarinefabriken ihren Betrieb einstellen mußten. Die Lage der übrigen ist sehr kritisch, so daß man in 14 Tagen die Stilllegung der ganzen Margarinefabrikation erwarten muß. Sogar eine Schiffslast im Werte von 4 Millionen Kronen, für die die staatliche Lebensmittelkommission garantiert hat, wird von den Engländern zurückgehalten. Der letzte Versuch, die Ladungen freizubekommen, wurde in diesen Tagen gemacht. Ein schwedischer Adelsrat ist nach England gereist, um neue Verhandlungen anzuknüpfen.

Die heftigste Behandlung der neutralen Staaten und ihres Handels durch England zeigt sich so in immer neuen, rührenden Einzelheiten!

## Zur Blockade der Schweiz

durch die Entente schreibt die „N. Zür. Ztg.“: Nicht ohne ein Gefühl der Enttäuschung vernimmt man, daß die schweizerische Dele-

gation zur Behandlung unserer Einfuhr- und Ausfuhrverhältnisse unrichtigster Sache aus Paris zurückgekehrt ist. Die Selbstverständlichkeit, mit der man in Paris dieses bisher negative Ergebnis aufnimmt, ist nicht gerade geeignet, uns über unser Schicksal im Weltkriegskriege zu beruhigen.

Man hätte bei uns erwartet, daß die Darlegung unserer wirtschaftlichen Situation durch so kompetente Männer, wie wir sie nach Paris entsandten, in den möglichen Kreisen der Entente gewisse Vorurteile beseitigen würde. Um so weniger erbaunt ist man daher davon, daß jetzt neuerdings die Ablehnung der schweizerischen Vorschläge in Paris mit der Behauptung motiviert zu werden scheint, daß durch die in Frage stehenden Konzessionen der Krieg verlängert werde und daß „eine Bresche in der Blockade jeden Tag neue Menschenleben koste“. Es handelt sich da im Hinblick auf die schweizerischen Vorschläge offenbar um Uebertreibungen, die man bisher ebenso hinnehmen konnte, wie gewisse übertriebene Behauptungen von der anderen Seite. Nachdem man aber durch die Verhandlungen in Paris die Gelegenheit geboten hatte, die Konzessionen und ihre möglichen Wirkungen im einzelnen zu prüfen, hätte man hier geglaubt, eine etwas objektivere Würdigung unserer Begehren wohl erwarten zu dürfen. ...

Wir werden im jetzigen Moment uns hüten müssen, alle Schuld für das, was kommen wird, auf die Entente zu wälzen, von der wir ja auch heute und hoffentlich weiterhin eine unerlässliche Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen erhalten. Aber mit Bedauern wird man doch feststellen müssen, daß die Länder der Entente in dem heutigen peinlichen Moment, wo uns nur die Konzessionen von beiden Seiten die Lage erträglich gestalten könnten, nicht von dem harten Regime abgehen zu können erklären, das sie zum Zweck der Verfolgung des wirtschaftlichen Kriegsplanes eingeführt haben. Wir vermögen nicht zu glauben, daß die Entscheidung des Weltkrieges davon abhängen würde, ob die Entente uns etwas entgegenkommender behandeln hätte oder nicht. Die Folge der Ablehnung unserer Begehren wird den Krieg nicht verkürzen. Die Angelegenheiten, die dadurch den Zentralmächten zugedacht sind, werden ihnen kaum viel länger fallen, als der Schweiz selbst.

Nach einem Berner Telegramm der „Zür. Ztg.“ hat Deutschland die schweizerische Regierung wissen lassen, daß es auf dem Standpunkt seiner ersten Note beharre; es hat aber die Festsetzung der für Preisgabe seiner Warenvorräte anbehaltenen Frist zurückgezogen. Die schweizerischen Delegierten erhalten vom Bundesrat für die zweite Konferenz in Paris neue Instruktionen.

## Immer dieselben!

Aus den Berichten eines Amsterdamer Mitarbeiters wissen unsere Leser, daß in Amsterdam und anderen großen Städten große Demonstrationen stattfanden, weil angeblich keine Kartoffeln zu erhalten waren, daß in Amsterdam aber auf Anstiften der Kartoffelhändler die sogenannten freisozialistischen Kartoffelarbeiter jene Kartoffeln aufstielten, die durch die sozialistische Einkaufsgesellschaft Dogaard angebrocht worden waren. Es liegt sich dann feststellen, daß die „Telegraaf“-Gruppe es gewesen war, die ihre Hand bei der ganzen Angelegenheit im Spiel gehabt hat, um eine Stimmung gegen die Ausfuhr nach Deutschland herbeizuführen.

Nun haben die Kartoffelbauern sich genötigt gesehen, mit Streik zu drohen, wenn man nicht gestatte, daß die Hälfte der neuen Kartoffeln ausgeführt wird, was inzwischen geschehen ist, da die Kartoffelvorräte im Lande mit der neuen Ernte rapide anwachsen. Ein gleiches wird auch für einige holländische Gemüsearten verlangt, wie z. B. für Blumenkohl, der in derartig großen Massen auf den Markt kommt, daß die erzielten Preise nicht mehr den Produktionskosten entsprechen. Auch gegen die Gemüseausfuhr war durch allseits Demonstrationen Stimmung gemacht worden. Es ist aber zu erwarten, daß auch für im Ueberfluß vorhandene Gemüsearten eine Ausfuhrbewilligung gegeben wird. Unser Amsterdamer Parteiblatt „De Vrijheid“ meldet nämlich: „Wie wir hören, ist binnen kurzem ein Bescheid über die Angelegenheit, wonach die gesamte Lebensmittelversorgung geregelt werden soll.“

Bekanntlich achtet die holländische Regierung stets auf das Genaueste darauf, daß nur solche Mengen von Lebensmitteln ausgeführt werden dürfen, die genau einer bestimmten Menge von Lebensmitteln entsprechen, die im Inland zu verbleiben haben, um irgend welche Mängel in der Ernährung des Volkes auszufüllen. Durch die vom „Volk“ angeführte Regelung der Lebensmittelversorgung wird hoffentlich die Aufspeicherung von Lebensmitteln durch einige Spekulantenein Ende nehmen und die Lebensmittelversorgung in Holland von weiteren Störungen und ihrer politischen Ausbeutung befreit werden.

## Die falsche Zusammensetzung des Kriegs-ernährungsamtes.

Auf den Wunsch landwirtschaftlicher Kreise, den die Agrarier schon in der letzten Session des Reichstages stark unterstützten, sind jetzt neu in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes berufen: Graf von der Schulenburg-Grünthal in Grünthal (Marf) und Oekonomierat Saenger, Mitglied der Ersten Badischen Kammer, Bürgermeister in Diersheim bei Achl. Von der weiteren Zuziehung von Arbeitervertretern und Frauen dagegen verlautet kein Wort! Bekanntlich ist ein ganzer Vertreter der Konsumvereine im Kriegsernährungsamt. Seine Stimme wird jetzt zweimal aufgehoben durch die neu zugezogenen Agrarier. Kein Wunder, daß die Maßnahmen Badisch genau so an Halbheit leiden, wie diejenigen Delbrücks. Unsere Vorstände in Berlin sollten diesem Mißstand jetzt wenigstens energisch durch Vorstellungen beim Reichskanzler entgegen-treten!

## Zur Kartoffelnot.

Dem stellvertretenden kommandierenden General in Stettin sind in den letzten Tagen seitens der Kleingrundbesitzer Klagen zugegangen, die sich auf übermäßige Kartoffelanforderungen beziehen und eine Erbitterung gegen den Großgrundbesitz erkennen lassen, der gegenüber dem Kleingrundbesitz gesondert werde. Der Oberpräsident von Pommern, v. Balow, teilt hierzu folgendes mit: „So derartige Stimmungen zutage treten, dürfen sie auf die ungenügende Aufklärung der Beteiligten über die Gründe und den Notwendigkeit der gegenwärtigen Anforderungen zurückzuführen sein. Die jetzigen erhöhten harten Anforderungen treffen alle Landwirte des Deutschen Reiches gleichmäßig. Die Notwendigkeit ist bis zur neuen Ernte unbedingt notwendig, um den Arbeitern, die in den Fabriken und auf den Werften unter Einsatz aller Kräfte die Kampfmittel für Meer und Marine erzeugen müssen, eine genügende Ernährung zu schaffen.“

Es wäre sehr gut, wenn die Behörden die bezeichnenden Anfragen gegen den Großgrundbesitz durch beweiskräftige Ziffern widerlegen würden!

## Vermischte Kriegsnachrichten.

Im 86. Lebensjahre ist H. A. W. u. c. d., der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, nach langer Krankheit in

Steglich bei Berlin gestorben. Mit diesem Unternehmerriesen starb der letzte Vertreter des großindustriellen „Berg-im-Baum“-Standpunktes; die jüngeren à la Stresemann haben das wesentlich aus der Arbeiterbewegung und der sozialen Geschichte hingekleidet. Auch war der Urheber der bekannten Briefe, die in der Geschichte des Arbeitswilligengeldes 1898/99 nach den großen Arbeitgeberkreisen eine Rolle spielten. Aus ihnen erfuhr man von den 12000 Mark, die Vosadowitz von den Industriellen forderte und über die er fiel, sowie die Tatsache, daß die Großindustriellen Herrn von Werlich „endlich kleinbekommen“ hatten. Esel war außerdem unermesslicher Schatzkammer.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Änderung des Vereinsgesetzes.

Das Berliner Tageblatt meldet: Der Kriegsberichterstatter dieses Blattes im Osten, Wilhelm Hegeler, ist durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet worden.

Das Bureau Berlins gibt dem „Temps“ zufolge die Verluste der Handelsmarine der Kaiserlichen im April 1916 mit 80 Schiffen und 155 594 Tonnen an.

Die Vorbereitungen in Neuport für die neue französische Flotte von hundert Millionen Dollar sind nach Reuters beendet.

Die chinesische Kriegsflotte stellt nach der „Nauve Presse“ folgende Forderungen: vollständige Durchführung der Konstitution, Berufung des Parlamentes, Abfertigung des neuen Kabinetts.

FABRIK-ANSICHT



**Galem Aleikum**  
(Mohnmundstück)

**Galem Gold**  
(Goldmundstück)

**Zigaretten.**

**Einas für Sie!**

Preis: NI 3 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag.

Oriental Tabaku Cigaretten-Fabrik Jmdtze Dresden

Jnh. Hugo Zietz Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

**Trustfrei!**

**Frisch vom Seeplatz**

Heute eingetroffen:

**Mittel-Schellfische 72**

Als Ersatz für Fleisch- u. Wurstwaren empfehle:

**Oelsardinen**  
Dose 45 l bis 125 l

Ohne Karte erhältlich:

**Leberwurst**  
Dose Brutto 1 Pfund 280 l

Frisch eingetroffen:

**1 Waggon Johannisbeeren**  
zum Einkochen geeignet  
Pfand 45 l solange Vorrat.

**J. Gatscha**

Habe bis auf weiteres meine Praxis wieder aufgenommen.

**Dr. med. August Weber**  
Mainzer Landstrasse 163.  
Telephonische Bestellungen vorerst Amt Hanna 899.

**Der größte Feind** ist die Gleichgültigkeit der Massen! Genossen! Haltet die Gleichgültigen durch Ver- = lehrung der „Volksstimme“ aufrecht! =

# Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Bureau und Zentrallager: Göbenstrasse 17. Telephon: 489, 490 und 6140.

Unseren verehrten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, dass wir auch in diesem Jahre die lt. Statut festgesetzte **Rückvergütung in bar** auszahlen.

## Ca. 116 000 Mark

erhalten auf Grund der Umsätze unsere Mitglieder zurück.

Am 1. Juli schliesst unser 13. Geschäftsjahr. Wie alljährlich müssen an diesem Termin die **Rückvergütungs-scheine** mit den **Mitgliedsbüchern** abgeliefert werden, und zwar bis spätestens **10. Juli**.

Zu diesem Zwecke erhält jedes Mitglied in unseren Läden einen Umschlag, welcher genau und gewissenhaft wie nachstehendes Muster auszufüllen ist:

Mitglieds-Nr. 9832

Name: Oskar Schulze

Wohnung Göbenstrasse 17

Verteilungsstelle Nr. 1

Einliegend:

Sparguthabenscheine

- a) Eigenes Geschäft  
b) Lieferanten

Summa

|  |      |   |
|--|------|---|
|  | 1320 | — |
|  | 120  | — |
|  | 1440 | — |

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlage verschlossen in einem unserer Läden **gegen Quittung** abgegeben. Etwaige Sonderwünsche auf Auszahlung der Rückvergütung oder Ueberschreibung usw. bitten wir beizufügen.

**Der Vorstand.**

W 1900

## Fleischverteilung.

In der Woche vom 5. bis 11. Juli sind die Fleischkarten-Abchnitte Nr. 17—20 zum Einkauf von 300 gr. Fleisch oder Wurst gültig. Jeder einzelne Kartenabschnitt gilt mithin für eine Fleischmenge von 75 gr. Die Abschnitte 9—16 verfallen mit dem 4. Juli.

Der Fleischverkauf findet statt am:

**Mittwoch den 5. Juli und Donnerstag den 6. Juli**

und zwar:

- a) für **Hotels, Anstalten usw.** an beiden Tagen vormittags von 7—8 Uhr;  
b) für **Privathaushaltungen** mit den Anfangsbuchstaben:

I—L, Mittwoch, vorm. 8—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
M—Q „ „ 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1 „  
R—S „ „ nachm. 3—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „  
T—Z „ „ 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—8 „  
A—D, Donnerstag, vorm. 8—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „  
E—H „ „ 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1 „

Für alle Verbraucher, die bis dahin die ihnen zustehende Fleischmenge noch nicht bezogen haben, sind die Verkaufsläden am Donnerstag Nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Die Brotkarte ist den Verkäufern auf Verlangen vorzuzeigen, damit sie feststellen können, ob die Käufer zu den während der betreffenden Tageszeit zum Einkauf zugelassenen Kunden gehören. Die Metzger müssen die Läden während der angegebenen Verkaufsstunden **ständig geöffnet** halten.

Von Donnerstag nachmittag 6 Uhr ab dürfen die Metzger nicht abgeholte Mengen an **hiesige Privathaushaltungen, Hotels usw. oder Lazarette** unter Einhaltung der festgesetzten Höchstpreise frei verkaufen. Eine Ausfuhr dieser Fleischmengen nach außerhalb ist gemäß der Magistratsverordnung vom 1. Mai 1916 verboten.

Die Abschnitte 17—20 der Fleischkarte gelten von Donnerstag nachmittag 6 Uhr bis Dienstag den 11. Juli einschließlich nur noch zum Bezuge von Fleischspeisen in den hiesigen Wirtschaften.

Wiesbaden, den 4. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

**Gesucht:**

Ein tüchtiger zuverlässiger

## Heizer u. Maschinist

Ein Hilfsarbeiter

Medungen mit Zeugnissen beim Kraftwerk, Mainzer Str. 144.

**Städt. Elektrizitätswerk.**

## Verordnung betreff. Höchstpreise für Zucker.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (R.G.-Bl. S. 261) und der Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung vom 12. April 1916 (R.G.-Bl. S. 265) werden folgende Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher festgesetzt:

- § 1. für das Pfund:  
1. Gemahlener Zucker aller Art feiner Kristallzucker 32 Pf.  
2. „Viktoria“ oder grober Kristallzucker 33 „  
3. Gutzucker (lose) ausgewogen 34 „  
4. Gutzucker im ganzen Gut 32 „  
5. Würfelzucker 36 „

§ 2. Diese Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden; sie sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 1. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 23. September 1915 (R.G.-Bl. S. 603) und vom 23. März 1916 (R.G.-Bl. S. 183).

§ 3. Zuwiderhandlungen werden hiernach mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; neben Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch kann wegen Unzuverlässigkeit die Schließung des Geschäftes erfolgen.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
Wiesbaden, den 4. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

## Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Bureau und Zentrallager: Göbenstrasse 17. — Telephon 489 u. 6140.

**1 Waggon**

## frische Eier

eingetroffen, die in unseren Verkaufsstellen zur Verteilung kommen.

W 1827

**Der Vorstand.**

## Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wellritzstr. 49. (Zentralherberge) Wellritzstr. 49.

**Billige Speisen und Getränke.**

✓ Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume. ✓  
Hält sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen. 01030

## Schuhwarenhhaus.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität zu billigen Preisen. — Reparaturen gut und billig.  
Anfertigung nach Mass. —

**Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23.**

✓ Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend. ✓

## Erprobten Rat für Einmachzeit erhält jede Hausfrau

durch folgende Bändchen

**der Lehrmeister-Bibliothek:**

Das Einmachen der Gemüse 25 Abb. 40 Pf. [343/4]

Einmachen der Früchte 15 Abb. 20 Pf. [3]

Marmeladen- und Musbereitung 15 Abb. 20 Pf. [4]

Die Fruchtzubereitung im Haushalte und Kleinbetrieb 24 Abb. 20 Pf. [345]

Enke, Aufbewahrung, Versand des Obstes 60 Abb. 40 Pf. [55/6]

Wie und woran kann ich in der Küche sparen?

Das lehren die Bändchen:

Billige Fleischerspeckstücke 20 Pf. [320]

Billige Fischstücke 40 Pf. [350/1]

Kaninchenfleischstücke 40 Pf. [334/5]

Ein Monat Arbeiterküche 20 Pf. [46]

Kochliste und Kochbeutel 20 Pf. [346]

Vegetarisches Kochbuch 20 Pf. [187]

Pilzküche 20 Pf. [300]

Verwertung des Honigs im Haushalte 20 Pf. [77]

Zu beziehen von der

## Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt am Main Gr. Birschgraben 17